

DAS MAGAZIN

Das Magazin N°20 – 21. Mai 2016



NIKLAUS PETER

Gelassenheitsgebet

Nicht nur Helden wie Odysseus, der erst nach zehnjähriger Irrfahrt wieder auf Ithaka landet, und nicht nur Bücher wie Diderots «Le Neveu de Rameau» – verschollen, aus Goethes Deutsch ins Französische rückübersetzt und erst mit 125-jähriger Verspätung wieder aufgetaucht –, auch Gebete können ihre Irrfahrten und Schicksale haben. Zum Beispiel der kurze Text, der manchmal so zitiert wird: «Gib mir die Kraft zu akzeptieren, was nicht zu ändern ist, den Mut, Dinge zu ändern, die geändert werden sollten, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.» Allen möglichen Leuten wurde er zugeschrieben, antiken Philosophen, indischen Weisen, schwäbischen Pietisten. Einem deutschen Pädagogen gefiel er so gut, dass er sich gar nicht vorstellen konnte, jemand anders als er selbst könne ihn geschrieben haben. Tatsächlich stammt er von Reinhold Niebuhr, einem bedeutenden amerikanischen Theologen. Es sind Ge-

betsworte, die er, wie auch früher schon, 1943 in einem Sonntagsgottesdienst in Massachusetts gesprochen hat. Von dort hat dieses «Gelassenheitsgebet» seine Odyssee in die Welt angetreten, vielfach adoptiert und adaptiert, vor allem durch die Anonymen Alkoholiker, welche zu seiner grossen Verbreitung und Bekanntheit beigetragen haben.

Aber wie Odysseus erst dann wirklich heimkommt, wenn jemand von seinen Fahrten erzählt, so hat auch dieses Gebet erst nach Hause gefunden, als Niebuhrs Tochter, die amerikanische Autorin und Verlagslektorin Elisabeth Sifton, ein kleines Buch über dessen Geschichte schrieb. Da mischt sich auf eine schöne Weise Kurioses und Ernstes, weil Sifton davon erzählt, wie dieser Text auf Kunstkarten, Kaffeetassen und Taschentücher gedruckt wurde, auch im Posterformat – nicht gerade stilsensibel zusammen mit Dürers gefalteten Händen. Sogar auf einen Teppich gestickt wurde es feilgeboten. Reinhold Niebuhr wollte nie Lizenzgelder, obwohl er damit hätte reich werden können. Für ein Gebet könne man kein Geld nehmen. Auch wenn uns das nicht mehr geläufig ist: Es gibt Dinge, die unverkäuflich sind.

Korrekt zitiert, lautet der Text folgendermassen: «Gott, gib mir die Gnade, mit Gelassenheit Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.» Deutlich wird im Originaltext, dass es sich nicht um eine Maxime handelt, sondern wirklich um ein Gebet. Hier sucht jemand Orientierung in schwieriger Situation, mitten im Weltkrieg; er weiss, dass er die nötige Ruhe, Distanz und Besinnung nur so findet. Reinhold Niebuhr war nie ein passiver Mensch, sondern ein politischer Kopf, ein Kämpfer gegen Rassismus, gegen Ungerechtigkeit und Angsthasentum, auch in den Kirchen. Er hatte vor Augen, wie sehr Angst und Populismus schlechte Ratgeber sind. So gelesen, bekommt dieser Text wieder neue Kraft. Es ist eine Bitte um Weisheit, um adäquates Einschätzenkönnen der Lage und der eigenen Handlungsmöglichkeiten – weder Aktionismus noch Passivität, weder Illusionen noch Zynismus!